DANIEL KÜHNEL INTENDANT **SYLVAIN CAMBRELING** CHEFDIRIGENT

1. Kammerkonzert

INNERE STIMMEN

27.09.26 | Laeiszhalle Kleiner Saal

26|27

LAEISZHALLE ORCHESTER
SYMPHONIKER HAMBURG

1. Kammerkonzert

JOAQUÍN TURINA (1882–1949)

»La oración del torero« (Das Gebet des Torero) op. 34

(Fassung für Streichquartett)

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH (1906–1975)

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110

Largo
Allegro molto
Allegretto
Largo
Largo

Pause

ANTONÍN DVOŘÁK (1841–1904)

Streichquintett Nr. 2 G-Dur op. 77

Allegro con fuoco – Più mosso
Scherzo. Allegro vivace – Trio. L'istesso tempo, quasi allegretto
Poco andante – L'istesso tempo
Finale. Allegro assai

Mariko Miwa Violine
Yu Lin Violine
Juhee Lee Viola
David Martín Gutiérrez Violoncello
Rafael Cunha Kontrabass

Alle Musiker:innen sind Mitglieder der Symphoniker Hamburg.

Pause ca. 25 Minuten
Konzertende gegen 12:45 Uhr

Bild-, Ton- und Filmaufnahmen sind nicht gestattet.

Hamburg | Behörde für Kultur und Medien
CLAUSSEN SIMON STIFTUNG

ZUM PROGRAMM

Joaquín Turina zählt zu den bedeutenden spanischen Komponisten des frühen 20. Jahrhunderts. Der aus Sevilla stammende Musiker verband spanische, besonders andalusische Traditionen mit der von Debussy und Ravel geprägten französischen Klangwelt.

Ein Torero zieht sich vor dem Kampf zum Gebet in eine Kapelle zurück, während draußen bereits die Menge in der Arena wartet: Diese Szene regte Turina zu **»La oración del torero«** an. 1925 schrieb er das Werk zunächst für vier Lauten und übertrug es noch im selben Jahr auf Streichquartett. Das einsätzige Stück lebt vom Gegensatz zwischen rhythmisch bewegten, temperamentvollen Passagen und einer zunehmend verinnerlichten, gebetsartigen Stimmung. Nach dramatischen Steigerungen kehrt am Ende die Ruhe des Beginns zurück.

*

Nur drei Tage benötigte **Dmitri Schostakowitsch** im Juli 1960 für sein **8. Streichquartett**. Er hielt sich damals nahe Dresden auf, wo er an der Musik zu einem Film über die Zerstörung der Stadt arbeiten sollte. Das Quartett erschien mit der Widmung »Den Opfern des Faschismus und des Krieges« – doch zugleich ist es eines seiner persönlichsten Werke. An seinen Freund Isaak Glikman schrieb Schostakowitsch, man könne auf den Einband ebenso gut schreiben: »Gewidmet dem Andenken des Komponisten dieses Quartetts«.

Diese autobiographische Dimension ist vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen mit dem sowjetischen Regime zu sehen. 1936 war seine Oper »Lady Macbeth von Mzensk« nach einem vernichtenden Artikel in der »Prawda« verboten worden, 1948 geriet er erneut ins Visier der offiziellen Kulturpolitik; kurz vor der Entstehung des Quartetts trat er widerwillig in die KPdSU ein. Als autobiographische Chiffren durchziehen sowohl die Tonfolge D–Es–C–H, Schostakowitschs musikalische Signatur, als auch zahlreiche Selbstzitate das Werk. So wird das Quartett zu einer musikalischen Rückschau auf das eigene Leben: Themen aus früheren Werken tauchen wieder auf, während die musikalische Entsprechung seiner Initialen die fünf ineinander übergehenden Sätze zusammenhält. Dabei wechseln verhaltene, klagende Passagen mit einem gehetzten Allegro, einem grotesken Walzer und harten Akkordschlägen, bevor das Werk im Pianissimo verklingt.

*

Antonín Dvořáks G-Dur-Quintett entstand 1875, noch vor seinem internationalen Durchbruch. Die hohe Opuszahl 77 lässt das Werk später erscheinen: Es wurde erst 1888 veröffentlicht und erhielt dabei seine heute geläufige Opuszahl.

Ungewöhnlich ist vor allem die Besetzung. Statt das Streichquartett durch eine zweite Bratsche oder ein zweites Violoncello zu erweitern, fügt Dvořák einen Kontrabass hinzu. Er verstärkt das Bassfundament und entlastet zugleich das Violoncello, das dadurch stärker als Melodieinstrument hervortritt. Schon der erste Satz nutzt diese Möglichkeiten ausgiebig: Aus dem Motiv der Einleitung entwickelt Dvořák weite Bögen und verbindet einen dichten Streichersatz mit volksliedhaften Themen. Im Scherzo tritt dieser »Volkston« noch stärker hervor, während das Poco andante mit einer weit gespannten Kantilene einen lyrischen Gegenpol bildet.

Ursprünglich besaß das Quintett noch einen weiteren langsamen Satz. Dvořák entfernte ihn später und veröffentlichte ihn in umgearbeiteter Form als »Notturno« op. 40 für Streichorchester. So führt die endgültige viersätzige Gestalt unmittelbar zum Finale, in dem tänzerische Rhythmen und lyrische Episoden einander ablösen. Mit seinen großen Steigerungen weitet Dvořák die Kammermusik hier bis an die Grenze beinahe symphonischer Dimensionen.

Dr. Johann Layer

INSPIRATIONEN FÜR IHREN NÄCHSTEN KONZERTBESUCH

symphonikerhamburg.de | 040 357 666 66

So. 11.10.26 | 19:00 Uhr | Laeiszhalle Großer Saal

BEETHOVEN, WEILLS KONZERT FÜR VIOLINE UND BLASORCHESTER, RACHMANINOW

Anna Rakitina, Edgar Moreau und die Symphoniker Hamburg

Do. 15.10.26 | 19:30 Uhr | Laeiszhalle Großer Saal

VAUGHAN WILLIAMS, TSCHAIKOWSKYS »ROKOKO-VARIATIONEN« UND DVOŘÁKS SIEBTE

Anna Rakitina, Edgar Moreau und die Symphoniker Hamburg

So. 07.02.27 | 11:00 Uhr | Laeiszhalle Kleiner Saal

»DREI TRIOS, DREI WELTEN« – WERKE VON BEETHOVEN, MENDELSSOHN BARTHOLDY UND SCHOSTAKOWITSCH

Olena Kushpler und Mitglieder der Symphoniker Hamburg

Sie möchten keines unserer Konzert-Highlights verpassen?
Dann abonnieren Sie unseren Newsletter unter
symphonikerhamburg.de/newsletter

Hamburg | Behörde für Kultur und Medien
HUBERTUS WALD STIFTUNG
CLAUSSEN SIMON STIFTUNG